

EIRNA-Seminar in Berlin

Was steht hinter der Irankrise?

Am 2. 3. 2006 veranstaltete EIRNA in Berlin ein strategisches Seminar über die Hintergründe und Bedeutung der Krise um das iranische Atomprogramm. An dem ganztägigen Seminar nahmen fast hundert Personen teil. Darunter Vertreter von 15 Botschaften, Akademiker, Journalisten, frühere Regierungsmitglieder und Parlamentarier sowie Kernforscher.

Das Seminar begann mit der Hauptrede von Lyndon LaRouche, es folgten der ehem. deutsche Militärattaché in Bagdad Oberst (a.D.) Jürgen Hübschen, die BüSo-Vorsitzende Helga Zepp-LaRouche sowie Dr. Cliff Kiracofe vom Virginia Military Institute (VMI). Prof. Selim aus Ägypten war kurzfristig verhindert und schickte eine Rede, die von Muriel Mirak-Weißbach verlesen wurde. Einen wichtigen Beitrag lieferte Michelle Steinberg von EIR aus den USA. Die Diskussion nach den Redebeiträgen dauerte vier Stunden.

Lyndon LaRouche stellte die Irankrise in den Zusammenhang der Krise des Weltwährungs- und Finanzsystems. Die einzige strategische Friedensperspektive – besonders für Westasien – bestehe in einer Wirtschaftspolitik des Amerikanischen Systems ähnlich der, mit der Franklin Roosevelt die USA aus der Großen Depression herausholte und das Bretton-Woods-System schuf. Notwendig seien langfristige Investitionen in die Entwicklung neuer Rohstoffe und ein modernes Infrastrukturnetz über ganz Eurasien. Kernenergie sei dabei ein wesentlicher, unverzichtbarer Bestandteil.

Daher habe der Iran ein Recht auf die Kernenergie, betonte LaRouche. Käme es zu einem militärischen Angriff auf den Iran, so hätte dies nichts mit dem Iran se zu tun. Der Iran sei nicht die Ursache, sondern nur eine „passende Zielscheibe“ für die synarchistische Finanzoligarchie, die entschlossen sei, durch „imperiale Globalisierung“ den Nationalstaat auszurollen. Der erste und entscheidende

Schritt zur Lösung der Irankrise sei es, US-Vizepräsident Dick Cheney, den „Vollstrecker“ der synarchistischen Oligarchie (siehe nächste Meldung), zu stürzen. Dies hätte weltweit weitreichende strategische Folgen.

Oberst a.D. Hübschen stellte dar, welche Folgen ein von den USA angeführter Luft-/Raketenschlag gegen den Iran hätte: Die NATO und die transatlantische Partnerschaft fielen auseinander, die USA müssten ihre Truppen aus Stützpunkten in aller Welt abziehen, und der Antiamerikanismus nähme weltweit



Im Bild (v.l.n.r.): Lyndon LaRouche, Oberst a.D. Jürgen Hübschen und Dr. Jonathan Tennenbaum, EIR.

neue Dimensionen an. Der einzige politische Ausweg bestehe darin, daß der Westen und insbesondere die USA den Iran als Partner mit gleichen Rechten anerkennen und nicht länger eine „Diplomatie“ betreiben, die auf Diktat und Doppelmoral hinausläuft. Man müsse dem Iran eine Brücke bauen – auf der Grundlage verlässlicher Sicherheitsgarantien, wirtschaftlicher Zusammenarbeit und einer allseitigen Einhaltung des Atomwaffensperrvertrags (NPT). LaRouche merkte nach Hübschens Rede an, man sollte den NPT nicht als etwas Unantastbares ansehen, praktisch gehöre der Ver-

trag der Vergangenheit an und müsse durch eine neue, gerechte wirtschaftliche und politische Weltordnung abgelöst werden.

Am Nachmittag sprach Helga Zepp-LaRouche darüber, wie Deutschland zur Entschärfung des Irankonflikts beitragen kann. Zwei Tabus hätten Deutschland bisher daran gehindert, einen „Kampf der Kulturen“ zwischen dem „Westen“ und den Muslimen oder auch innerhalb Europas aufzuhalten, und daher müssten diese Tabus aufgehoben werden: Erstens müsse man, um die Muslime in die deutsche Gesellschaft einzubinden, etwas gegen die Wirtschaftskrise und die Massenarbeitslosigkeit tun. Dazu müsse man mit dem Maastrichter Vertrag und der Europäischen Währungsunion brechen. Zweitens bedeute ein Dialog der Kulturen, daß man die Existenz universeller Gesetze anerkennen und die kulturellen Werte der 68er-Generation, besonders